

Gedanken zu einem neuen Klosterhof

Ein Zwischenbericht

Nach dem Brand des Klosterhofes Salaplaua stellte sich schnell die Frage: Wie weiter? Betroffen war unmittelbar die Pächterfamilie, die ihre Viehhaube anderswo unterbringen und ein Provisorium zur Überbrückung des Betriebes suchen musste. Betroffen war vor allem auch das Kloster Disentis und die Stallhalterei als Verpächterin. In welche Richtung würde sich der künftige Landwirtschaftsbetrieb entwickeln? Gespannt warteten die Pächterfamilie, die Bauern der Region und die Öffentlichkeit auf einen offiziellen Beschaid.

Dienstag, den 25. April 2006 genehmigte das Kapitel der Klostergemeinschaft folgende Absichtserklärung: «Das Kloster Disentis hat die Absicht, weiterhin die Infrastruktur für einen Pachtbetrieb zu ermöglichen. Dazu werden die betriebswirtschaftlichen und finanziellen Fragen abgeklärt.» Diese Absichtserklärung wurde ohne Verzug der Pächterfamilie Bühler und den Medien mitgeteilt.

Auslegeordnung künftiger Möglichkeiten

Die Ausgangsbasis für das weitere Vorgehen bildeten die Abklärungen mit den Versicherungen. Eine Begehung mit Experten der Gebäudeversicherung und der Mobilversicherung sowie dem beigezogenen Ingenieur fand bereits Donnerstag, den 27. April 2006 statt. Erste erste Einschätzung kam zum Resultat, der Klosterhof Salaplaua sei zu 77% zerstört, d.h. bis etwa auf die Höhe der Stalldecke. Die Jauchegrube und Mistplatte gelten als intakt, die Garage unter der Remise als eventuell noch brauchbar. Aufgrund dieses Prozentsatzes wurde in einer vorläufigen Schätzung die in Aussicht stehende Abgeltung durch die Brand- und Gebäudeversicherung berechnet, an deren definitive Berechnung jedoch noch allerlei Bedingungen geknüpft blieben.

Sogleich wurde auf Seiten des Klosters die «Projektgruppe Salaplaua» mit Stallhalter P. Vögeli, Br. Niklaus, Br. Franz, und P. Pirmin

gebildet. Auch Abt Daniel nahm meistens an den Besprechungen teil. Die Projektgruppe stand in direktem Kontakt mit dem Pächter Andreas Bühler. Eine Katastrophe ist immer auch eine Chance. Von Seiten des Klosters wollte man prüfen, ob und in welchem Ausmass ein neuer «Klosterhof» einen Beitrag für die aktuelle regionale Entwicklung der Landwirtschaft leisten könnte. Unverzüglich wurde Curdin Foppa, Leiter des landwirtschaftlichen Beratungsdienstes Plantahof in Landquart, beigezogen und beauftragt, eine Betriebsplanung zu erstellen, ausgehend von der Analyse des Ist-Zustandes und unter Einbezug der Wünsche der Pächterfamilie. Dabei sollten auch verschiedene Varianten geprüft werden.

Unterdessen begannen für die Projektgruppe vielfältige und umsichtige Erkundigungen. Der erste Schritt war der Besuch in der Cascharia Sedrun, in der zur Zeit die Milch des «Klosterhofes» verarbeitet wird. Der Käser, Thomas Manser, gab bereitwillig Einblick in den Betrieb, und Baseli Huonder, Präsident der Milchgenossenschaft erläuterte die bisherige Zusammenarbeit mit dem Klosterpächter. Der Milchgenossenschaft gehören die Milchbauern von Tujetsch und Disentis/Muster an. Neue Investitionen in der Cascharia sind vorbereitet, würden nun aber bis zur Entscheidung betreffend Klosterlandwirtschaft sistieren. Anschliessend führte Baseli Huonder durch seinen eigenen Landwirtschaftsbetrieb mit zeitgenössischem Laufstall, der die Betriebsabläufe auf einen minimalen Zeitaufwand optimiert, so dass der Bauer im Winter noch zusätzliche 700 Arbeitsstunden am Skiflift Calmoit übernehmen kann.

Es folgten informative Gespräche mit Gion A. Caminada, der sich nicht nur als Architekt, sondern als Mittenker für die bemerkenswerte Entwicklung des Bergdorfes Vrin einen Namen gemacht hat. In welche Richtung müsste sich die Klosterlandwirtschaft weiterentwickeln, lautete die Frage. Die Lage des Klosterhofes ist geradezu prädestiniert, einen Ort zu bilden, an dem die Passanten anhalten und Rast machen. Wie könnten die hier hergestellten

Produkte weiterverarbeitet und direkt verkauft werden? Wer aufmerksam die Zeitungen liest, erfährt auffallend häufig von innovativen Versuchen oder jedenfalls komplementären Ergänzungen zur herkömmlichen Landwirtschaft. An zahlreichen Orten, auch im Bündner Oberland, beschreiben junge Bauern gemeinsam neue Wege in der Produktgestaltung und Direktvermarktung. Eingeladen wurden deshalb von der Projektgruppe auch drei jüngere Bauern aus Trun, um von ihnen zu erfahren, in welcher Weise sie ihre Betriebe führen und ausrichten, um in der heutigen Situation bestehen zu können. Die Käseerei Trun wird voraussichtlich in etwa zwei Jahren schliessen. Informationen über Anforderungen und Realisierung heutiger Stallbauten holten wir bei einem Architekten und bei einem Stallreinlicher. Da und dort entstanden neue Ställe als Gemeinschaftsställe. Weitere Besprechungen mit den Betriebsberatern der Mobilversicherung und dem Pächter dienten der schwierigen Frage des Betriebsprovisoriums.

Auch die Abklärungen mit der kantonalen Gebäudeversicherung wurden fortgeführt. Es wurden die Offerten für den Abbruch der Brandruine geprüft und die Firma Heinrich Berther SA, Disentis/Muster, damit beauftragt. Bis Pfingsten war die Brandruine bis auf das Mauerwerk abgetragen und entsorgt. Die auf das Pächterhaus gestürzten Stahlträger wurden entfernt und die Reparatur des Hauses mit Familie Bühler besprochen. Mit den Instandstellungsarbeiten wurde die Firma Steger SA, Disentis/Muster, beauftragt.

Eine weitere Besprechung in der Käseerei Sedrun und die GV der Milchgenossenschaft legte allerdings auch deutliche Standpunktverschiedenheiten an den Tag. Bis der Pächter die Kühe auf das Maiensäss Blovos und anschliessend auf die Alp Sogn Gall bringen konnte, hatte er für sie eine Unterkauf in Maiefeld gefunden. Anfangs Juni begann er mit neuen Maschinen auf der Salaplaua das Heuen. Die weissen Ballen bedeuten «Silofuttes», das allerdings keine Milch für die Käseproduktion mit Bio-Label in Sedrun ergibt...

Der «Bericht Foppa»

Mit Datum vom 30. Mai 2006 legte Curdin Foppa den «Bericht zur Betriebsplanung für den Betrieb Klosterhof, Disentis» vor. Aufgrund einer Stärken/Schwächen-Analyse und

der Wunschziele von Pächterfamilie und Kloster kam er zu fünf Strategien: 1. Spezialisierung auf Verkehrsmilchproduktion mit Ausschöpfung des Milchkontingents und Auslagerung der Aufzucht, Vermarktung der Verkehrsmilch über Cascharia Sedrun sowie über Milchautomat. 2. Verkehrsmilchproduktion und Schweinehaltung zur Verwertung der anfallenden Schotte aus der Cascharia Sedrun (ursprüngliche Ausrichtung des Klosterhofs). 3. Verkehrsmilchproduktion und Biogasanlage zur Verwertung der Gastroabfälle im Raum Disentis-Sedrun. 4. Verkehrsmilchproduktion in Verbindung mit einem regionalen Hofladen für Produkte aus dem Kloster und aus der Region. 5. Mutterkuhhaltung in Kombination mit Pferde- und Maultiertrekking. Den Zielsetzungen des Klosters kommen die Strategien 1 und 4 am nächsten (Verkehrsmilchproduktion, eventuell mit Hofladen). Strategie 5 (Mutterkuhhaltung) am wenigsten. Vom Pächter abgelehnt wird die Strategie 2 (Schweinehaltung) und vor allem Strategie 3 (Verkehrsmilch mit Biogasanlage).

Auf den 22. Juni 2006 lud das Kloster zu einem «Expertengespräch» mit Vertretern des Amtes für Landwirtschaft, des Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Planthof sowie dem Agrarökonom Prof. Peter Rieder. Eingeladen war auch der Klosterbera-

ter des Corpus Catholicum, Ständerth The Maissen, der jedoch an der Teilnahme verhindert war, jedoch später schriftlich Stellung bezog. Curdin Foppa präsentierte und erläuterte seinen Bericht. In der Diskussion zeigte sich das klare Interesse von Seiten der Landwirtschaftspolitik, dass der Klosterhof als Milchwirtschaftsbetrieb erhalten bleibe, dass er so auch längerfristig gute Aussichten habe, alle andere wäre ein «katastrophales Zeichen». Verschwiegen blieb allerdings auch nicht, dass aus der Sicht der Rentabilität und dem Faktum, dass die Landwirtschaft nicht zum «Kerngeschäft» des Klosters gehöre, es verständlich wäre, wenn kein neuer Hof gebaut und die Nutzflächen parzellenweise verpachtet würden. Klar abgelehnt wurde die Option einer Biogasanlage, ebenso die Schweinehaltung, und die Idee eines Hofladens sei eine bloss momentane Euphorie. Wie also soll das Kloster motiviert werden, einen neuen Landwirtschaftsbetrieb zu erstellen?

Zu einem Gespräch wurde auch P. Columban, der frühere Statthalter, jetzt Spiritual und Verwalter in Münstair, eingeladen. Ebenso fand ein weiteres Gespräch mit der Pächterfamilie statt. In überarbeiteter und durch die Betriebs-erwartungen erweiterter Form stellte Curdin Foppa am 4. Juli 2006 die Planungsstudie dem Klosterkapitel vor und besprach sich nochmals

mit der Projektgruppe. Als optimale Betriebsform erweise sich die Produktion von Verkehrsmilch in Zusammenarbeit mit der Cascharia Sedrun, entweder in der bisherigen Form oder mit der Erweiterung durch die Haltung von Weidebeef und Jungvieh in den jetzt unterverpachteten steileren Parzellen. Diesen Varianten wurde der Vorzug vor der Umstellung auf Mutterkuhhaltung gegeben. In der Frage des Stallneubaus zeigt Curdin Foppa drei Varianten auf: 1. Das Kloster erstellt einen Milchviehstall und verpachtet ihn als strategisch wichtigen Punkt für die Weiterexistenz des Klosterhofs. Damit wäre ein klares positives Signal für die Landwirtschaftsbetriebe in der Umgebung gegeben. 2. Das Kloster tritt die Baurechtsparzelle ab, der Pächter baut den Milchviehstall auf eigene Rechnung und Gefahr. Das wäre für das Kloster kostensparend, der Pächter erhielte eine starke Position. 3. Das Kloster erstellt keinen Stall mehr und verpachtet die Parzellen an die umliegenden Landwirte, der Klosterhof wird aufgegeben. Das Raum- und Funktionsprogramm eines neuen Stalles wurde von Mario Bühler, Berater in Ilanz, im direkten Kontakt mit Andreas Bühler erklärt.

Optionen für einen neuen Stall

Noch vor den Sommerferien wollte die Klostersgemeinschaft die Weichen für das weitere Vorgehen stellen. Im Kapitel vom 10. Juli 2006 wurde im Ausschussverfahren die Möglichkeit einer parzellenweisen Verpachtung der Nutzungsfläche ohne Stallneubau verworfen. Weiter verfolgt werden sollen die beiden Varianten eines Neubaus, entweder durch das Kloster oder im Baurecht durch den Pächter. Beide Optionen bedürfen weiterer Abklärungen, obwohl der zeitliche Rahmen immer enger wird. Der Pächter seinerseits wird die rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten des Bauens im Baurecht weiter klären (ein Baurechtsvertrag erstreckt sich üblicherweise auf 30 Jahre). Das Kloster erteilt den Auftrag zu einem Studienprojekt, auf Grund dessen weitere Verhandlungen zur Regelung der Finanzierung geführt werden können. Für diese Studie konnte eine Arbeitsgemeinschaft von Architekt Gion A. Caminada, Vrin, und Ingenieur Walter Deplazes (G76-MS3), Gemeindepräsident von Sumvitg, Surrein, gewonnen werden. Bei Redaktionsschluss des DISSENTIS ist das Ergebnis noch offen, die Entscheidung noch nicht gefällt.



Der Pächterbetrieb Salapiana nach dem Brand des Ökonomiegebäudes